

vom 27. April 2005

Heute steht Schwäbischschwätzen auf dem Stundenplan

Das Projekt Mundart in der Schule holt den Dialekt ins Klassenzimmer – Liedermacher singt mit Teenagern den „Schwoba-Rap“

SINDELFINGEN. Der Balingener Liedermacher Reinhold Hittinger hat einen guten Draht zu Jugendlichen. Zum Auftakt des Projekts „Mundart in der Schule“ begeisterte er Neunt- und Zehntklässler sogar für den sonst von ihnen eher belächelten Dialekt.

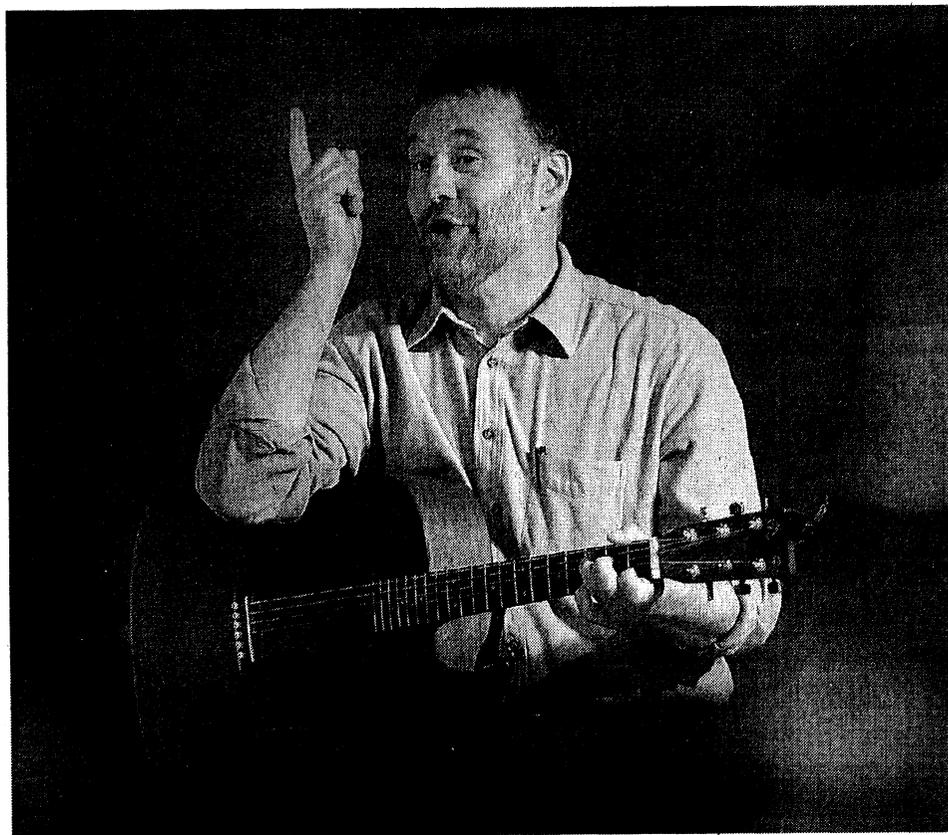
Von Susanne Veil

Beim zweiten Lied ist klar, dass der Auftritt für Reinhold Hittinger ein Erfolg wird. Es ist 7.50 Uhr und die 15- bis 16-jährigen Schülerinnen und Schüler im Westsaal des Sindelfinger Goldberg-Gymnasiums singen zu Hittingers Gitarrenbegleitung fröhlich den Refrain „Derf i, derf i s'Mädle liaba?“. Der schwäbische Liedermacher gibt kein Konzert zur ersten Stunde, nein. Die Klassen 9a und 10a haben gerade eine Deutschstunde. Eine hörbar besonders vergnügliche.

Ihr Lehrer Wolfgang Wulz gibt an diesem Morgen den Auftakt zu „Mundart in der Schule“. Unterstützt wird dieses Baden-Württemberg weite Projekt von diversen Fördervereinen und Arbeitskreisen und vom Kultusministerium. 43 Autoren haben sich bereit gefunden, bei Anfrage in den Unterricht zu kommen, um auf Schwäbisch oder Alemannisch zu schwätzen und zu singen.

Julia, Carolin und Luana (alle 16) finden es prima, dass sich ihr Lehrer so etwas Besonderes ausgedacht hat. „Aber ich verstehe die Texte nicht so gut“, klagt Luana auf Hochdeutsch. Auch Carolin gibt an, doch lieber Schriftsprache zu sprechen, Mundart sei doch eher eine Geheimsprache. Nur Julia sagt, dass sie Schwäbisch kann. Ja, sie sei Schwäbin, bemühe sich aber, Hochdeutsch zu reden. „Aber man hört's halt immer raus“, frotzeln die Mitschülerinnen.

Dass die Jugendlichen so gut mitmachen, liegt auch an der Person des 1958 geborenen Liedermachers, der locker und völlig authentisch einen Rundgang durch die Mundart und ihren Gebrauch macht. Er singt „He Babba,



Reinhold Hittinger bei seinem Unterricht im Goldberg-Gymnasium

Foto factum/Weise

bisch ja nia drhoim“ und zumindest die ersten drei Reihen hören konzentriert zu. In der allerletzten Reihe freilich lernt man heimlich Vokabeln, es sind keine schwäbischen.

Deutschlehrer Wolfgang Wulz hat für das Projekt zweieinhalb Wochen veranschlagt. Man hat das Thema „Dialekt“ im Unterricht gut vorbereitet. Auf einer Pinnwand im Hintergrund stehen die gesammelten Eindrücke der Schüler auf bunten Karteikarten: „Heimat“ ist da zum Beispiel zu lesen, „Identität“

und „Geborgenheit“, aber auch „Comedy“ und „alte Leute“. Roman und Paul, die beiden 15-jährigen, verbinden das Mundart Sprechen ebenfalls eher mit den Altvorderen, sind aber trotzdem freundlich interessiert. „Können Sie auch einen Satz auf so breitem Schwäbisch sagen, dass wir ihn nicht verstehen?“ fragt Roman. Vollends die Herzen der Teenager gewinnt Hittinger, als er sich eine Baseballmütze mit Albvereinslogo verkehrt herum aufsetzt und a cappella, nur begleitet von

rhythmischem Klatschen, den schwäbischen Rap aus dem „Land der Spätzle ond donkla Brotasoß“ rezitiert. Später ist Lehrer Wulz sichtbar stolz auf seine Schüler. Der gebürtige Heidenheimer hat sich einen Namen vor allem als Autor von sechs Bänden „Schwäbische Ortsnecknamen“ gemacht. Ihm liege die Mundart nicht aus konservatorischen Gründen am Herzen, sagt er. Er sieht Schwäbisch und Alemannisch als lebendige und entwicklungsfähige Dialekte, die ihre Sprecher in der Ausdrucksmöglichkeit bereichern. Kinder, die von Haus aus keine Mundart sprechen und Ausländer würden in dem Schulprojekt nicht ausgegrenzt. Im Gegenteil. „Mein türkischstämmiger Schüler konnte uns sofort erklären, wie es mit den Dialekten in der Türkei aussieht.“

Das Projekt wird mit 16 000 Euro gefördert. Den Löwenanteil von 10 000 Euro hat der Verein Schwäbischer Dialekt aufgebracht. Im Kultusministerium hat sich Staatssekretär Helmut Rau (CDU) dafür stark gemacht. Er halte die Idee, die Mundart „in all ihren Facetten darzustellen, die junge Generation dafür zu sensibilisieren und auch den Wert der Mundart in der Gesellschaft zu stabilisieren für anerkannt“, schreibt er in einem Brief an die Initiatoren.

Die Premiere an diesem Morgen hat geklappt. In der Lehrerbibliothek füllt Reinhold Hittinger noch Formular („hier bitte Kontonummer, hier unterschreiben“) und Fragebogen aus, bevor er wieder heimfährt. Lehrer Wulz wird die Unterrichtseinheit mit einem – nicht ernst gemeinten – Schwäbentest fortsetzen. Folgende Bewertungen werden vergeben: „Originalschwabe“, „Reigschmecker“ und „Von Ausweisung bedroht“.

■ Die Broschüre „Mundart in der Schule“ kann man von www.alemannisch.de herunterladen, oder bei der „Muettersproch-Gsellschaft“ unter Telefon 0 78 23/23 24 bei Wolfgang Miessmer bestellen. Der Liedermacher Reinhold Hittinger ist unter www.reinhold-hittinger.de zu erreichen.